

Momente für die Ewigkeit

Facettenreiche Fotografie, Malerei und Keramiken: Galerie „Lo Studio“ zeigt Werke von Saskia Nuschke, Susa Solero, Marina Arsangerieva und Henning Bruns

Von Monika Eichenauer

BÜDINGEN. Einen außergewöhnlichen Blick auf die Galerie des ADAC-Fahrsicherheitszentrums in Gründau bietet die Künstlerin Susa Solero. Architektonisch gerade Streben und Schrägen in leuchtendem Orange und Gelb, die sich auf blauem Grund spiegeln, durchflutet vom Licht der untergehenden Sonne und im Hintergrund eine Baumreihe – kaum jemand dürfte bei diesem Foto wohl an den ADAC oder an Autos denken. Zu sehen ist die Arbeit in der neuen Ausstellung in der Galerie „Lo Studio“ von Sabine Uhdris, die ein weitgefächertes Spektrum ganz unterschiedlicher Fotografie bietet.

Dazu zählen neben den Werken von Susa Solero auch Arbeiten der in Paris lebenden Büdingerin Saskia Nuschke und des Altenstädters Henning Bruns. Er ist Vorsitzender des Büdinger Fotoclubs und Kurator der bis zum 10. Oktober laufenden Schau. Ergänzt wird sie durch Malerei und kleine Keramiken mit bunten, floralen Elementen. Diese hat die Frankfurter Künstlerin Marina Arsangerieva beigeleitet. Sabine Uhdris freute sich, zur Vernissage wieder Gäste empfangen zu dürfen – natürlich unter Einhaltung der aktuellen Sicherheits- und Hygienemaßnahmen.

Henning Bruns kam als Jugendlicher durch seinen Büdinger Lehrer Lutz Höritzsch mit der Fotografie in Berührung. Losgelassen hat sie ihn nie wieder. Während seiner Zeit bei der Marine lernte er viele europäische Hafenstädte kennen und hat ihre besondere Atmosphäre fotografisch festgehalten. Genauso faszinierte ihn die Straßenfotografie. Die Digitalfotografie und ihre Bearbeitungsmöglichkeiten nahmen später einen breiten Raum ein,



Die Galerie des ADAC Fahrsicherheitszentrums in Gründau in einem ganz besonderen Licht. Zu sehen ist die Aufnahme in der aktuellen Ausstellung im „Lo Studio“ in der Büdinger Schlossgasse.

Foto: Solero

„einen zu breiten“, wie er heute sagt. Deshalb wandte er sich 2013 erneut der analogen Fotografie zu und richtete sich wieder ein Labor ein, um die Bilder selbst zu entwickeln.

Jetzt zeigt er lediglich Schwarz-Weiß-

Aufnahmen, allerdings keine Straßen, Städte oder Architektur, sondern Menschen. Entstanden sind zum einen sehr frische Porträts junger Frauen, einige davon vor klarem Hintergrund, bei anderen Aufnahmen befinden sich die Frauen eher in einer dichten, atmosphärischen Umgebung. Diese Dichte darzustellen, gelingt Bruns hervorragend. Die Frauen sind keine Models, sondern Menschen, die mitten im Leben stehen und ihren Berufen nachgehen, darunter eine Stewardess und eine Rettungsassistentin. „Ich bearbeite die Fotos nicht mehr, es muss einfach sofort stimmen“, sagt er. Er drücke nur den Auslöser und freue sich, wenn in den Ergebnissen etwas von der Stimmung, vom Moment der Aufnahme, erkennbar wird. „Fotografen halten die Zeit an und verleihen den Momenten so ein Stück Ewigkeit.“

Ganz anders geht Susa Solero vor, die fast ausschließlich mit ihrem Handy fotografiert – und nur hier und da mal mit der Kamera. Und selbst diese Aufnahmen bearbeitet sie auf dem

Smartphone. „Das Einzige, was ich fast nie mache, ist, ein Bild so zu lassen, wie ich es aufgenommen habe. Ich liebe es, das, was ich sehe, zu bearbeiten und in etwas Neues zu verwandeln. Dokumentarische Fotografie ist nicht mein Ding, zumindest bis jetzt nicht.“ Ihre Motive sind vielfältig und überraschend. So sieht eine Nahaufnahme eines in leichten Wellen liegenden Stück Stoffes tatsächlich aus wie Dünen in der Wüste und der Betrachter wundert sich: Warum ist denn die Wüste blau? Bis er näher hinschaut und die Struktur des Stoffes erkennt und den Titel des Fotos liest – „Blaue Sahara“.

Susa Solero, die in Hain-Gründau lebt, studierte Sportwissenschaften, Philosophie und Anthropologie, arbeitete jahrelang als Group- und Personal-Fitness-Trainerin. Zu Kunst und Kultur hatte sie schon immer einen Hang, aber ihre Leidenschaft galt 25 Jahre lang dem Sport. Fotografiert hat sie in ihrer Kindheit und im Urlaub, beschäftigte sich aber nicht weiter damit, bis sie 2015 erste Aufnahmen mit ihrem

neuen Smartphone machte. Von da an zog die Fotografie sie in ihren Bann. Sie nimmt Dinge vor die Linse, die ihr auf Gängen durch die Stadt oder beim Spaziergang begegnen und die andere vielleicht überhaupt nicht beachten würden. Zwei kleine verrostete Schrauben werden zu riesigen Objekten, ein Ausschnitt aus einem Bachlauf zu einer Komposition in Blau- und Grüntönen. Gedruckt sind die Aufnahmen auf Lkw-Plane und aufgezogen auf selbst gebaute Rahmen.

Fasziniert von der Straßenfotografie ist auch Saskia Nuschke (der Kreis-Anzeiger berichtete). Sie hat ihre gesamte Schulzeit in Büdingen verbracht. Die Juristin arbeitete in Frankfurt und München im Marketing, bevor sie mit ihrer Familie vor vier Jahren nach Paris zog und nun dort arbeitet. Bereits in ihrer früher Jugend ist sie mit der Kamera ihres Großvaters durch Büdingen gestreift, dann war lange nichts mit Fotografie, bis sie ihre Leidenschaft dafür in München wiederentdeckte. Besonders widmet sie sich diesem Medium, seit sie in Paris lebt.

Ihre Fotos in der Galerie sind echte Zeitdokumente des langen pandemiebedingten Lockdowns in der französischen Metropole und der damit verbundenen Schließung der Gastronomie. Konnten im Sommer des vergangenen Jahres Bistros und Cafés ihre Gäste im Freien empfangen und hatten sie dafür kleine Terrassen auf den Parkplätzen davor schnell zusammengezimmert, so lagen diese danach monatelang brach, verrotteten. Diese Tristesse einzufangen, die die gesamte Tragik und Melancholie der bedrückenden Situation durch die Pandemie widerspiegelt, ist der Büdingerin sehr gut gelungen. Sie hat eine Serie aus den verlassenen Terrassen hergestellt, „das erlaubt mir, ein Thema zu vertiefen“. Darüber hinaus hat sie auch fotografisch Hoffnungsmomente aufgezeigt, die wieder Freude und Zuversicht aufkommen lassen.

Vierte im Bunde ist Marina Arsangerieva, eine Malerin, Keramikerin und Theaterschauspielerin. Die gebürtige Russin lebt schon lange in Frankfurt. In der Malerei kombiniert sie die Darstellung weiblicher Körper mit der ukrainischen traditionellen, sehr stilisierten Blumenmalerei, der Petrykiwka, und ganz deutlich mit Elementen des Impressionismus, was ihren Frauenfiguren etwas Traumhaftes, Verwünschenes verleiht. Diese Blumenmalerei findet sich auch auf ihren fantasievollen Keramiken.



Galeristin Sabine Uhdris (r.) mit Marina Arsangerieva, Henning Bruns, Saskia Nuschke und Susa Solero (v.l.) während der Vernissage.

Foto: Eichenauer

Weitere Infos im Internet:
www.lostudiosabineuhdris.com